



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Grundzüge der Geschichte**

**Egelhaaf, Gottlob**

**Leipzig, 1917**

Zweiter Abschnitt. Aufsteigen Russlands zur Führerschaft in Nordeuropa.  
Peter der Grosse. 1689-1725.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

## Zweiter Abschnitt.

Aufsteigen Rußlands zur Führerschaft in Nordeuropa.  
Peter der Große 1689—1725.

## Siebzehntes Kapitel.

Der Nordosten Europas von 1660—1700. Peters des  
Großen Anfänge.

a. Schweden unter Karl XI. 1660—97. Nachdem Karl XI. von Schweden (1660—97) der Minderjährigkeit entwachsen war (1672), nahm er, ein strenger, aber pflichtgetreuer Mann, die Zügel der Regierung fest in seine Hand. Die alles überwuchernde Macht des schwedischen Adels brach er 1680—82 mit Hilfe der Bürger und Bauern (vgl. Dänemark S. 94); er brachte die im Laufe des Jahrhunderts vom Adel erworbenen Krongüter (Domänen) durch ihre sog. *Reduktion* (Zurückführung) wieder in den Besitz der Krone, verfuhr aber bei dieser Maßregel mit großer Härte, gelegentlich selbst mit offener Ungerechtigkeit. Im Jahre 1682 erklärte der Reichstag, daß der König, auch ohne den Reichstag zu befragen, Gesetze erlassen dürfe, übertrug ihm also selbst die unbeschränkte Gewalt. Beim Tode des Königs im April 1697 war Schweden dem Anschein nach auf dem Gipfel seiner Macht; die für den fünfzehnjährigen Karl XII. (1697—1718) eingesetzte Regentschaft griff in Ryswyk vermittelnd ein, und Schweden ward von allen Seiten, vom Kaiser, den Seemächten und Frankreich, umworben. Aber gleichwohl war der Staat in überaus gefährdeter Lage. Die schwedische Macht, welche die Newa ganz, und von Düna, Oder, Elbe und Weser die Mündungsländer beherrschte, war den dadurch beeinträchtigten Nachbarn so unerträglich geworden, daß ein allgemeiner Bund gegen Schweden nur noch eine Frage der Zeit war. Dazu kam eine neue tiefe Entzweiung mit Dänemark, die daher rührte, daß der Herzog Friedrich

Karl XI.  
1660—1697

Reduktion.

Absolute  
Gewalt 1682.Karl XII.  
1697—1718.Gefährliche  
Lage des  
Staats.Gottorper  
Streit 1699.

von Holstein-Gottorp (der Karls XII. Schwester Hedwig geheiratet hatte) im Gegensatz zu Dänemark und auf schwedische Hilfe bauend unter Berufung auf die wiederholt anerkannte Souveränität seines Hauses Befestigungen in seinem Lande anlegte. Zu diesem gehörten in Holstein Kiel, in Schleswig Husum, Tondern und Apenrade. Die königliche Linie des Hauses Oldenburg (S. 16) suchte sich die herzogliche völlig zu unterwerfen, und da Karl XII. dem Herzog Vorschub leistete, so trieb er auch Dänemark in die Reihen seiner Feinde.

b. Rußland 1505—1682. Während Schweden am Anfang des 18. Jahrhunderts noch das *dominium maris baltici* (S. 79) behauptete, wuchs ihm allmählich in Rußland ein furchtbarer Nebenbuhler heran. Den Grund zu seiner Größe hat Iwán III. um das Jahr 1500 gelegt (II 174). Sein Enkel Iwán IV. „der Schreckliche“ (1533—1584) nahm Ende 1546 den Titel Zar an, eroberte die Tatarenstaaten von Kasán und Astrachan an der Wolga, unterwarf Sibirien, suchte durch den Hafen von Archangel am weissen Meer in Handelsverbindung mit dem Westen zu kommen und schuf ein stehendes Heer von 43 000 Mann, dessen Fußvolk Strelitzen (= Schützen) hieß. Iwáns Angriffe auf Livland (wozu damals auch Kurland und Esthland gehörten) scheiterten; der Landmeister des Deutschordens in Livland, Gotthard von Kettler, trat 1561 das eigentliche Livland unter Bürgschaft für die Verfassung und evangelische Religion an Sigismund von Polen ab und erhielt selbst Kurland als weltliches Herzogtum und die Statthaltschaft in Livland. Esthland unterwarf sich aus Abneigung gegen das katholische Polen der Krone Schweden; das alte Livland war nunmehr in drei Teile zerrissen. (Da der Ordensstaat in Preußen schon 1525 verweltlicht worden war [S. 27], so war der Deutschorden nun aus den Sitzen seiner historischen Größe gänzlich verdrängt und lediglich auf seine „Balleien“ im Reiche [Sachsen, Franken, Hessen u. s. w.] beschränkt.) Im Innern „wütete Iwán gegen die Eingeweide seines eigenen Reiches“ und ermordete sogar einen seiner eigenen Söhne. Mit seinem zweiten Sohn

Iwán III.  
1462—1505.  
Zar Iwán IV.  
1533—1584.

Sibirien  
russisch.

Strelitzen.

Ende des  
Deutschordens in  
Livland  
1561.

Feodor I. erlosch der Mannsstamm des Hauses Rurik, und nach langen Thronwirren (Auftreten des Thronräubers Demetrius und der drei „falschen Demetrius“) kam 1613 Michael Románow auf den Thron. Dieser mußte freilich 1617 mit Gustav Adolf den nachteiligen Frieden von Stólbowa schliessen, der den Schweden die ersehnte Verbindung von Finland und Esthland mittels der Abtretung von Ingermannland und Karelíen brachte; sie haben unter Gustav Adolf 1629 auch Livland den Polen abgenommen (S. 79). Smolensk fiel 1618 an die Polen; unter Zar Alexéi aber ward es 1667 mit Hilfe der verbesserten Heeres-einrichtungen zurückerobert und unter Feodor III. der erbliche Anspruch des Adels auf die hohen Staatsstellen aufgehoben.

Haus Rurik  
stirbt aus  
1598.

Haus  
Románow  
1613.

c. Anfänge Peters des Großen 1682—1700. Nach Feodors III. Tode (1682) herrschte während der Minderjährigkeit des Großfürsten Peter für diesen und seinen schwachsinnigen Halbbruder Iwán III. die Großfürstin Sophie, Iwáns leibliche Schwester, bis Peter sich im Alter von 17 Jahren 1689 mit Hilfe der fremden Truppen zum Zaren machte (1689—1725). Nun ging Peter „der Große“ daran, Rußland planmässig mit der Kultur des Westens zu durchdringen, welcher er selber mit Begeisterung und Energie zugetan war; der gemütvolle, aufopfernde Genfer Lefort und der Schotte Gordon, ein Jakobit (S. 133), ein vorzüglicher Baumeister und berechnender Staatsmann, auch ein Mann von wissenschaftlicher Gründlichkeit, gehörten zu seinen nächsten Freunden und hatten ihm aus jungen Adeligen zwei nach westeuropäischem Muster geschulte Kompagnieen geschaffen, die den Kern eines neuen Heeres bildeten und darum die Eifersucht der nationalen Strelitzentruppe erregten. Um einen Hafen im Süden zu gewinnen, beteiligte sich Peter an dem Türkenkrieg (S. 134) und eroberte 1696 Asow. Dann trat er 1697 seine erste Reise nach dem Westen an, die ihn nach Berlin, Amsterdam, Haag, London, Dresden und Wien führte; etwa 600 tüchtige Handwerker, Künstler, Ärzte und Offiziere sandte er nach Moskau, wohin ein Aufstand der Strelitzen ihn 1698 rasch zurückrief. Ehe er jedoch

Großfürstin  
Sophie.  
Peter der  
Große, geb.  
1672, reg.  
1689—1725.

Lefort.  
Gordon.

Asow er-  
obert 1696.  
Erste Reise  
Peters  
1697—1698.

Strelitzen-  
aufstand  
1698.

Europäisierung  
Rufs-  
lands.

zu Hause ankam, warf Gordon im Juni die Rebellen bei Moskau mit seinen europäisch geschulten Truppen nieder; Peter aber nahm jetzt an den Gefangenen greuliche Rache und liefs die eigene Halbschwester Sophie, die mit den Strelitzen im Einvernehmen gewesen sein sollte, bis an ihren Tod sechs Jahre lang in einer vergitterten Zelle schmachten. Die Strelitzentruppe wurde aufgehoben; der Zar arbeitete überhaupt darauf hin, das altrussische Wesen, sogar in Tracht und Sitte (so die langen Bärte, den Kaftan), auszurotten; junge Russen wurden in den Westen gesandt, um dort die Sprache und Bildung der alten Kulturvölker sich anzueignen. Die Rechtspflege und Verwaltung wurden in der Weise neu gestaltet, dafs an die Stelle der adeligen Körperschaften vom Zaren ernannte Behörden traten. Fabriken wurden angelegt, Bergwerke eröffnet, eine allgemeine Kopfsteuer eingeführt und so die jährlichen Einnahmen auf 8 Mill. Rubel erhöht. Aber vor allem fehlte dem Reiche der Zutritt zur Ostsee und damit die natürliche Verbindung mit dem Westen, die Möglichkeit unmittelbaren Absatzes seiner eigenen und des Bezugs fremder Erzeugnisse. Aus dieser Lage erwuchs mit Notwendigkeit der Krieg gegen Schweden, das den Russen seit 1617 die Zugänge zur Ostsee sperrte.

## Achtzehntes Kapitel.

### Der nordische Krieg, 1700—1721.

Dreibund  
der Dänen,  
Sachsen und  
Russengegen  
Karl XII.  
1699.

a. Travendal 1700. Der Gedanke eines grossen Bündnisses gegen Schweden ging von König Friedrich IV. von Dänemark aus, der schon im Frühling 1697 mit Rußland darüber verhandelte. Dann gelang es 1697, auch den Kurfürsten August II., „den Starken“ von Sachsen heranzuziehen, der nach Sobieskis Tod 1697 zum König von Polen gewählt und deshalb katholisch geworden war, worüber Sachsen die Führerschaft der deutschen Protestanten an Brandenburg verlor. August II. wollte den Schweden Liv-

land entreißen, das sie seit 1629 (s. S. 79) besaßen, wo aber der Adel über das dem Landesrecht zuwiderlaufende absolute Regiment Karls XI., und namentlich über die auch hier vorgenommenen „Reduktionen“ sehr unzufrieden war; der livische Edelmann Patkul machte sich zum Vermittler zwischen seinen Standesgenossen und Polen. So kam Ende 1699 der Dreibund gegen Schweden zustande, und zu Anfang 1700 wurde der Herzog von Gottorp (S. 144) durch die Dänen aus seinem schleswigschen Gebiete vertrieben. Aber sofort nahm der ritterliche junge König von Schweden den Handschuh auf; unterstützt von England und Holland, deren Flotte Kopenhagen beschoß, landete er selbst mit 12000 Mann auf Seeland und erzwang im August 1700 den Frieden von Travendal, nach dem Friedrich IV. den Gottorper als souveränen Herrn in Schleswig anzuerkennen und vom Bund mit Peter und August II. zurückzutreten hatte. Sofort warf sich der junge König auf Esthland, wo Peter die Festung Narwa belagerte, und schlug im November 1700 mit 8000 Mann das fünffach überlegene russische Heer vor der Stadt in wilde Flucht.

Nordischer  
Krieg  
1700—1721.

Travendal  
1700.

Narwa 1700.

b. Narwa 1700. Altranstädt 1706. Statt aber jetzt ganze Arbeit zu machen und den gefährlichsten Feind, die Russen, völlig niederzuwerfen, wandte Karl XII., in seinem harten Eigensinn aller Belehrung unzugänglich, sich gegen den ihm besonders verhassten König August II. und nahm im Mai 1702 Warschau und darauf fast ganz Polen ein. Zar Peter nützte diese Ablenkung der schwedischen Hauptmacht trefflich aus; er besetzte das fruchtbare Ingermannland (das fast so groß wie Bayern rechts vom Rheine ist) und legte daselbst im Mai 1703 seine neue Hauptstadt St. Petersburg an der Newa an, von der aus sich die Beziehungen zum Westen viel leichter unterhalten ließen als von dem fernen und halbasiatischen Moskau aus. Im Jahr 1704 ließ Karl XII. den Wojwoden von Posen, Stanislaus Lesczinski, an Stelle Augusts zum König erheben und drang 1706 in Sachsen selbst ein, wo er im September 1706 den Frieden von Alt-Ranstädt erzwang. August II. mußte auf die Krone von Polen verzichten und Frieden geloben, auch Patkul ausliefern, den dann der

Karl XII. in  
Warschau  
1702.

St. Peters-  
burg 1703.

Stanislaus  
Lesczinski  
König 1704.

Alt-Ranstädt  
1706.

König ohne Erbarmen rädern liefs. Aber da August II. trotz des Friedens die Russen zu unterstützen nicht abliefs, blieben die Schweden noch ein volles Jahr, bis zum Herbst 1707, in Sachsen stehen. Damals suchte Ludwig XIV. den König Karl XII. zum Eingreifen in den spanischen Erbfolgekrieg zu bestimmen (S. 140), aber vergeblich; der König begnügte sich, Joseph I. zu religiösen Zugeständnissen an die schlesischen Protestanten zu zwingen.

Karl XII. in  
Schlesien  
1707.

c. Pultáwa 1709. Nunmehr wandte sich Karl XII. wieder gegen den Zaren, und als er im Sommer 1708 den Njémen bei Grodno überschritt, erwartete man den Verlust der russischen Eroberungen, da die Russen trotz aller inzwischen gemachten militärischen Fortschritte den schwedischen Kerntruppen noch nicht ebenbürtig waren. Aber Karl XII. wiederholte den früheren Fehler; statt die schwedischen Provinzen am baltischen Meere zu befreien, liefs er sich, mehr einer politischen Phantasterei als nüchternen militärischen Erwägungen folgend, von dem Kosakenhetman Mazeppa dazu bereden, in die Ukráine zu ziehen, um die Kosaken von Rußland loszureißen. In der Ukráine aber erlitt er am 8. Juli 1709 trotz der heldenmütigen Tapferkeit seiner braven Truppen die furchtbare Niederlage bei Pultáwa gegen die dreifache Übermacht Peters des Großen. Nach Verlust fast des ganzen Heeres mußte er mit 1500 Mann über Dniepr und Bug sich zu den Türken flüchten, wo er gastlich aufgenommen wurde und sofort, um die Folgen seiner Niederlage rückgängig zu machen, an einem Krieg zwischen Sultan und Zar zu arbeiten anging; diesem Zwecke zulieb unterliefs er die dringend gebotene Heimkehr nach Schweden.

Karl gegen  
Rußland  
1708.

Mazeppa.

Pultáwa  
1709.

d. Zusammenbruch der schwedischen Macht 1709—18. Die Schlacht von Pultáwa ist eine der folgenreichsten der neueren Geschichte; durch sie wurde die Führerschaft im Nordosten Europas von Schweden an Rußland übertragen. Sofort griffen Friedrich IV. von Dänemark und August II. wieder zu den Waffen; Peter der Große eroberte 1710 Livland samt Riga und drang in Finland ein. Um wenigstens Deutschland vor dem Eindringen feindlicher Heerscharen zu bewahren und einer

Neuer Bund  
gegen  
Schweden  
1709.

lähmenden Rückwirkung auf den französischen Krieg vorzubeugen, schlossen der Kaiser und die Seemächte im März 1710 das Haager Konzert (= Vertrag), nach dem die Besitzungen Schwedens in Deutschland für neutral erklärt werden sollten. Die Hoffnungen Karls XII. auf türkische Hilfe erwiesen sich am Ende doch als eitel: nachdem Zar Peter 1711 von den Osmanen am Pruth eingeschlossen worden war, gewährten sie ihm im Juli durch den Frieden von Husch freien Abzug gegen die Rückgabe von Asow. Als Karl XII., trotz aller Aufforderungen zur Heimkehr, auf Kosten des Sultans Achmet III. in seinem Lager bei Bendér blieb, wurde es im Februar 1713 von den Janitscharen erstürmt und er als Gefangener nach dem Schloß Demótika bei Adrianopel gebracht. Im Mai 1713 wurde das letzte Heer, das Schweden noch besaß, unter General Stenbock in Tönning in Schleswig eingeschlossen und zur Ergebung genötigt; aber erst im Oktober 1714 machte sich der starrsinnige König durch Ungarn und Deutschland nach Stralsund auf, wo er anfangs November eintraf. Der Umstand, daß er das Haager Konzert verwarf, entfesselte überall den Krieg; Friedrich Wilhelm I. von Preußen und Georg I. von England und Hannover schlossen sich 1714 und 1715 den Gegnern Schwedens an, um dessen deutsche Besitzungen nicht an Russen, Polen und Dänen fallen zu lassen. Im Dezember 1715 ergab sich Stralsund an die Preußen und ihre Verbündeten unter Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, und bald darnach fiel auch Wismar den Verbündeten in die Hände. Wohl versuchte Karls XII. Ratgeber, der Graf Görz (der bisher dem Neffen des Königs, Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, gedient hatte), Schweden dadurch Luft zu schaffen, daß er bei den 1718 auf den Aalandsinseln gepflogenen Verhandlungen dem Zaren Peter die Abtretung der von ihm eroberten Ostseeländer anbot und dafür seine Hilfe gegen die anderen Mächte ausbedang. Eine solche Schwenkung Rußlands herbeizuführen schien deshalb möglich, weil Peters außerordentlich angewachsene Macht bei seinen eigenen Verbündeten schwere Besorgnisse erweckte, wie sich bei des Zaren zweiter Reise nach Westeuropa (die ihn nach Kopenhagen,

Haager  
Konzert 1710.

Russisch-  
türkischer  
Krieg;  
Friede von  
Husch 1711.

Karl türki-  
scher Ge-  
fangener  
1713.

Tönning  
1713.

Karl XII. in  
Stralsund  
1714.

Stralsund  
erobert 1715.

Kongress auf  
den Aalands-  
inseln 1718.

Peters zweite  
Reise  
1716—17.

dem Haag und Paris führte) 1716–1717 deutlich genug offenbarte. Aber ehe ein bindender Vertrag mit Peter zustande gekommen war, fand Karl XII. im Dezember 1718 vor der norwegischen Feste Frederikshall durch eine feindliche Kugel den Tod.

Tod  
Karls XII.  
1718.

e. **Wahlmonarchie in Schweden 1720.** Friede von Nystad 1721. Nunmehr wurde Görz, der dem schwedischen Adel als treuer Diener der Monarchie tief verhaßt war, gegen alles Recht 1719 als Reichsverräter zum Tod verurteilt, 1720 die (1544 abgeschaffte) Wahlmonarchie wieder eingeführt, und nun nicht der nächstberechtigte Thronanwärter, Herzog Karl Friedrich von Gottorp, der Sohn von Karls XII. ältester Schwester Hedwig, sondern Karls XII. jüngere Schwester Ulrike Eleonore und ihr Gemahl, Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, auf den Thron erhoben. Die Macht der Krone wurde fast ganz gebrochen und die Staatsgewalt dem aus hohen Adelligen gebildeten Reichsrat ausgeliefert. Die neue Regierung sah sich bald zu einer Reihe verlustvoller Friedensschlüsse gezwungen, bei denen das ganze *dominium maris baltici* in Trümmer ging. 1. 1719 erhielt Hannover die Stiftslande von Bremen und Verden. 2. August II. ward als König von Polen anerkannt; Leszcynski behielt aber den Königstitel und bekam eine Million Taler. 3. 1720 wurde an Preußen im Stockholmer Frieden ganz Vorpommern bis zur Peene mit Stettin, Usedom und Wollin abgetreten; nur Neuvorpommern mit Stralsund und Rügen kam an Schweden zurück. 4. Dänemark erhielt die Besitzungen der Gottorper in Schleswig und das Recht, den Sundzoll auch von schwedischen Schiffen wieder zu erheben (S. 86). 5. Rußland gewann im Frieden von Nystad (einer finnischen Stadt) im September 1721 Karelien, Ingermannland, Esthland und Livland, zusammen etwa 140 000 qkm, und damit die Stellung im Osten des baltischen Meeres, die bisher Schweden innegehabt hatte. Die deutsche Nation aber erlangte durch den Abschluß des nordischen Krieges eine erstmalige Genugthuung für die 1648 erlittene Schmach, auf welche erst 1871 die zweite folgen sollte.

Wahlmonarchie in  
Schweden  
1720.

Friede mit  
Hannover  
1719.

Preußen,  
Dänemark  
1720.

Friede zu  
Nystad  
1721.

f. **Peters des Großen letzte Jahre.** Alexéi. Peter der Grofse hatte 1711 den sog. Bojarenrat, der aus dem hohen Adel hervorging, durch eine aus kaiserlichen Be-

amten gebildete oberste Regierungsbehörde, den „Senat“, ersetzt. Während seiner zweiten Reise nach dem Westen kam der Gegensatz offen zu Tage, in welchem er zu seinem Sohn aus erster Ehe, Alexéi, stand. Dieser, den Neuerungen des Vaters abhold, entfloh nach Neapel, wurde aber zurückgeholt und 1718 zum Tode verurteilt, worauf er im Gefängnis am Schlag gestorben sein soll. Ein Ukas des Zaren überantwortete sodann 1722 die Bestimmung des Thronfolgers der freien Entschliessung des jeweiligen Herrschers, der jetzt überhaupt unumschränkte Gewalt besafs. Seit 1700 hatte die russische Kirche keinen geistlichen Oberhirten („Patriarchen“) mehr, sondern wurde nach dem Grundsatz regiert, dafs der „Cäsar zugleich Papst ist“ (Cäsaropapismus); zu diesem Zweck wurde 1721 an Stelle des Patriarchats als kirchliche Oberbehörde der „dirigierende heilige Synod“ geschaffen, dessen Mitglieder vom Zaren ernannt werden. Peter der Grosse starb im Februar 1725. So barbarisch seine Sitten, so gewaltsam sein Wesen stets geblieben ist, so hat er doch Rufsland politisch und zivilisatorisch in neue Bahnen gelenkt, es aus einer mehr nach Osten gerichteten, halb orientalischen Macht zu einem Glied der europäischen Völkergemeinschaft gemacht. Freilich fand er bei dem russischen Volk für seine die europäische Kultur gewaltsam auf Rufsland übertragende Art kein Verständnis; das eigentliche Wesen der westlichen Kultur hat er selbst nicht erfaßt, und so blieb sein Werk doch „ein Gewirr europäischer Formen und asiatischer Gewohnheiten“; die von ihm geschaffene Beamtenherrschaft lastet noch jetzt auf dem russischen Volke, das Peter den Grofsen nennt und doch heute noch nicht das ist, was es nach seinem Willen sein sollte.

g. Rufsland 1725–1762.<sup>1)</sup> Auf ihn folgte seine Gemahlin Katharina I., eine Litauerin von niederer Abkunft, aber „eine kühne Offiziersfrau“, die ihrem Gemahl unerschrocken in Krieg und Gefahr gefolgt war (1725–1727); als Herrscherin war sie freilich ohne Selbständigkeit. Dann herrschte Peter II., der Sohn des unglücklichen Alexéi (1727–30; geb. 1716); nach ihm Anna Iwánowna, die Nichte Peters des Grofsen und Tochter seines Halbbruders Iwán (1730

„Senat“.

Alexéis  
Tod 1718.Thronfolge-  
ordnung  
1722.Cäsaropapis-  
mus 1700,  
bezw. 1721.Peters des  
Grofsen Tod  
1725.Katharina I  
1725–1727.Peter II.  
1727–1730.Anna  
1730–1740.

<sup>1)</sup> S. den Stammbaum am Fusse der nächsten Seite.

bis 1740), und nach einer kurzen vormundschaftlichen Regierung für den kleinen Iwán IV. Peters des Großen jüngste Tochter Elisabeth (1741—62). Unter ihr wurde ein auf Betreiben Frankreichs unternommener Angriff der Schweden nicht bloß abgewehrt (1741—43), sondern im Frieden zu Abo auch die Südostecke Finlands bis zum Kymenefluß gewonnen. Statt der französisch gesinnten Partei der „Hüte“ gelangten jetzt in Stockholm die Anhänger Rußlands, die „Mützen“, auf kurze Zeit ans Ruder, und die Schweden wählten Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp, einen Verwandten der Záriza, zum Thronfolger (König von 1751—1771). Nach Elisabeths Tod (1762) erlangte durch Peters des Großen Enkel, Peter III., das Haus Gottorp den russischen Thron.

Elisabeth  
1741—1762.

Haus Gottorp  
in Rußland  
1762.

Dritter Abschnitt.

Die Zeit des aufgeklärten Absolutismus.  
1740—1789.

Neunzehntes Kapitel.

Europa von 1714—1740.

a. Erster Türkenkrieg 1714. Belgrad 1717. In der Hoffnung, aus dem durch die Heimkehr Karls XII. neu entflammten nordischen Krieg Vorteil ziehen zu können,

